

wandernde Zweimund zu dem geschlechtsreif werdenden Peiniger der höheren Tierwelt heran, der selbst dem Menschen zuweilen das Schicksal des Prometheus, dem ein Geier die Leber fraß, bereitet. Er legt jetzt wieder regelrechte Eier, die mit dem Rot entleert werden. Von da beginnt der Kreislauf von neuem.

Sehr interessant ist bei diesem Hergang der Wechsel von geschlechtlich erzeugten, aus befruchteten Eiern hervorgehenden und von ungeschlechtlich durch Sprossung erzeugten Generationen. Wir haben einen ganz ähnlichen Vorgang ja schon bei den Polypen und Quallen kennen gelernt. Man bezeichnet ihn als Generationswechsel. Während bei Polyp und Qualle dieser Generationswechsel mehr einen geschichtlichen Hergang noch einmal spiegelte, den Übergang von der Polypenstufe zur Quallenstufe im Sinne des biogenetischen Grundgesetzes, — sehen wir ihn bei diesen Schmarotzerwürmern wohl wesentlich heraufbeschworen im Dienste eben jener wunderbaren Wanderungen durch die Körper verschiedener Tiere, die jedesmal ganz andere Bedingungen schufen und eine möglichst weitgehende Verschiedenheit in einem gewissen Kreislauf mehrerer Generationen wünschenswert machen mußten. Wie außerordentlich groß muß dieser Wechsel der Bedingungen werden, wenn wir solche Schmarotzerwürmer gelegentlich direkt aus einem von ihnen zeitweise bewohnten pflanzenfressenden Tiere lebendig übertreten sehen in das Raubtier, das diesen Pflanzenfresser frißt! An sich verschlägt eine solche Katastrophe vielleicht dem Schmarotzer wenig, der klein genug ist, den Zähnen des Raubtieres zu entweichen, wie Kleindäumling zwischen den Schneiden des Wiegemeßers durchzuhüpfen weiß. Aber wenn der erste Wirt ein Pflanzenfresser war, muß er in dem Raubtiermagen vielleicht ein ganz anderer werden, nachdem er schon in dem ersten seine ursprüngliche Natur einmal völlig umgeformt und abgestreift hatte. Oft ist die aus dem Ei kommende erste Larvenform hier noch mit höhern Abkuntszeichen, z. B. Sinnesorganen, versehen, als die spätere, für die die Entwicklung von Saug- und Haftorganen gewiß wichtiger ist, als Sinnesorgane. Jedenfalls war der Prozeß ursprünglich ein ganz passiver: die Würmer wurden immer wieder mitgefressen, ohne am Akte selber zu sterben, und alle ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten wurden geweckt in dieser unzählige Male wiederholten Zwangswanderung, bis sie sich endlich gewohnheitsmäßig darauf eingestellt, an sie „angepaßt“ hatten, so gut es ging.

Als freilich die Maschine so einmal glatt im Gange war, lag es schließlich im Interesse der Würmer, wirklich nun zur rechten Zeit auch mitgefressen zu werden. Und so sehen wir in einzelnen merkwürdigen Fällen Anläufe dazu, den passiven Prozeß aktiv zu erleichtern und zu beschleunigen. Es treten von seiten des Schmarotzerwurms Verführungskünste ins Spiel und der für gewöhnlich unversehens mitverschluckte Keim oder Keimsack verwandelt sich in eine Art „Trichinenwurst“, ein höllisches Blendwerk, das die Mutter Natur einem ihrer Kinder unter der appetitlichsten Maske